

Wustermark Ökostrom, Nahwärme, E-Autos: kleine Schritte zeigen Wirkung

Die Dialogreihe „GloboLokal“ war in Elstal zu Gast. Dabei stellte die Gemeinde Wustermark die Maßnahmen vor, die aus dem Klimaschutzkonzept von 2014 schon umgesetzt wurden. Dem Ziel, Klimaneutralität in Wustermark zu erreichen, ist man näher gekommen.



Das erste E-Auto der Wustermarker Verwaltung wurde 2015 angeschafft. Mittlerweile sind es schon drei Fahrzeuge. Quelle: Jens Wegener

Elstal

Mit ihren kleinen Schritten zu mehr Klimaschutz retten die Wustermarker nicht die Welt. Aber es sind kleine Schritte, die dazu beitragen. So die Einschätzung von Fritz Reusswig vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung am Montagabend in Elstal. Zuvor hatte der Experte die etwa 30 Zuhörer in der Pfannkuchenschmiede in Karls Erlebnis-Dorf mit Zahlen und Fakten zur Klimakrise in der Welt versorgt. Er war einer der Gäste in der Dialogreihe „GloboLokal“, die von der Gesellschaft für Europa- und Kommunalpolitik organisiert und in vielen Kommunen, auch in Brandenburg, abgehalten wird.

Die Mehrheit ist hin- und hergerissen

Reusswig stellte heraus, dass „ohne das Zutun der Politik die Klimaziele in Deutschland vom Bund bis zur Kommune nicht erreicht werden können“. Und man brauche Leute, die das politisch einfordern, so wie es die Bewegung „Fridays for Future“ macht. Es stehe natürlich die Frage im Raum, wer die Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und der Natur bezahlen soll. „Die Mehrheit der Deutschen ist hin- und hergerissen. Sie wollen zwar für den Klimaschutz was tun, aber nicht alles auf eigene Kosten“, so Reusswig.



Fritz Reusswig (l.) sprach über den Klimaschutz. Quelle: Jens Wegener

Klimaschutzkonzept seit 2014 in Wustermark

Wie es im Kleinen funktionieren kann, zeigt die Gemeinde Wustermark mit ihren 2014 verabschiedeten Klimaschutzkonzept. Einige Maßnahmen, die seither umgesetzt wurden, nannte Jens Kroischke von der Gemeindeverwaltung. „Wir beziehen für alle öffentlichen Gebäude Ökostrom. Dazu haben wir für die Grundschule Wustermark, den Erweiterungsbau und das Rathaus ein Nahwärmenetz geschaffen.“ Mehrere alte Heizungsanlagen, zum Beispiel in der alten Elstaler Turnhalle, seien ausgetauscht worden. Im nächsten Jahr erfolge das in der Bürgerbegegnungsstätte Wustermark.

Solar-Laternen im Testbetrieb

Des Weiteren ist die Gemeinde Wustermark dabei, die Straßenlampen zu erneuern, auf LED umzustellen, so wie sie bei den Innenbeleuchtungen in den Schulen und Kitas zum Teil schon gemacht wurde. „Es läuft auch schon ein Test mit drei Laternen in der Heidesiedlung in Elstal, die mit Solarstrom betrieben werden. Wenn sich das rentiert, könnte man das ausdehnen“, so Kroischke.

Auch bei der Elektromobilität gehe es voran. Zum Fuhrpark der Gemeinde gehören im Moment drei Elektroautos. Es gibt im Gemeindegebiet bereits neun öffentlich zugängliche Ladestationen, darunter eine Schnellladesäule bei Karls.



Die Besucher in der Veranstaltung in der Pfannkuchenschmiede. Quelle: Jens Wegener

Ehemals militärisch genutzter Boden ist saniert

„Und wir sind jetzt dabei, ein Verkehrs- und Mobilitätskonzept für das Osthavelland gemeinsam mit den Nachbarkommunen auf den Weg zu bringen, um den Individualverkehr zu reduzieren“, ergänzte Bürgermeister Holger Schreiber. Er lobte das Engagement von Robert Dahl, der mit den Investitionen in Karls Erlebnis-Dorf und im künftigen Ferien-Dorf nicht nur Touristen anzieht, sondern „sehr viel Geld in die Sanierung des Bodens auf ehemaligen Militärgelände gesteckt hat“.

Viel getan, aber es reicht nicht

Trotz des Beifalls der Zuhörer für die umweltfreundlichen Aktivitäten der Wustermarker schätzte Jens Kroischke ein: „Was wir tun, klingt gut. Aber es reicht nicht. Als Kommune haben wir eine Vorbildfunktion für die Bürger. Deshalb sollten wir zum Beispiel die Erzeugung von Strom aus Solarzellen auf kommunalen Gebäuden weiter vorantreiben.“ Mittelfristig müsse das Ziel sein, in Wustermark eine Klimaneutralität zu erreichen. „Da haben wir ein dickes Brett zu bohren“, so Kroischke.

Von Jens Wegener



Neubrandenburg 5° / 2°

Nordkurier

Abo · Shop · Club



NACHRICHTEN



MEINE REGION



RATGEBER



Startseite

▶ Verdrängte Hitzetote mahnen Templiner zum Handeln (mit Video)

GLOBALOKAL – KLIMAWANDEL IN TEMPLIN

▶ Verdrängte Hitzetote mahnen Templiner zum Handeln (mit Video)

Am Mittwoch startete in Templin die Dialogreihe GlobaLokal. Bürger unterbreiteten Ideen zum Klimaschutz. Ein Soziologe sorgte für Diskussionsstoff.



Sigrid Werner

05.12.2019

15:19 Uhr



Dr. Fritz A. Reussig vom Institut für Klimafolgenforschung Potsdam nahm sich auch noch Zeit für persönliche Gespräche. Ulrike Gerhardt (rechts) und Ulrike Eppler diskutierten mit ihm auch den CO₂-Abdruck moderner Kommunikationstechnik.

 Sigrid Werner

Templin. Rund 80 Teilnehmer zählte die Auftaktveranstaltung der Dialogreihe GlobaLokal am Mittwoch im Multikulturellen Centrum Templin. Für eine inhaltliche Einführung sorgte Dr. Fritz A. Reusswig vom Institut für [Klimafolgenforschung](#) Potsdam. Er räumte damit mit so manchem Vorurteil und Halbwissen auf. Gemeinsam mit Detlef Groß von der Europaabteilung des Finanzministeriums und Thomas Heineke vom Gesellschaft für Europa- und Kommunalpolitik e.V. ist er derzeit auf Tour durch zehn Kommunen, die sich ihre Bürger mit solchen Veranstaltungen ins Boot holen wollen.

Von Fridays for future angetrieben

Templins Bürgermeister Detlef Tabbert (Linke) und sein Team hatten die Idee von GlobaLokal aufgegriffen, nachdem [Fridays](#) und Parents for Future mit ihren Demonstrationen schnelleres Handeln auch in der Kleinstadt eingefordert hatten. Doch was können knapp 16.000 Einwohner Templins oder 27.780 Bewohner im dünnbesiedelten Mittelbereich gegen den Klimawandel ausrichten?

Begrünung von Gebäuden

Die Bürger warteten mit manchen Ideen auf. Sie wünschten sich die Begrünung von Gebäuden, um der Überhitzung der historischen Altstadt in Hitzesommern zu begegnen, wünschten sich ein Verkehrskonzept, dass den öffentlichen Personennahverkehr und Radfahren fördert. Bis zum Sommer 2020 will die Stadt einen Masterplan Klimaschutz, Natur und Umwelt auf den Weg bringen und dort die Bürgerideen einfließen lassen.



Bürgermeister Detlef Tabbert will einen Masterplan Klimaschutz für Templin





Dr. Fritz A. Reusswig vom Institut für Klimafolgenforschung Potsdam



Nachhaltigkeit zum Ausprobieren: Regionales Bio-Büfett zum Abschluss

Das wünschen sich Bürger von der Kommunalpolitik

Von Sigrid Werner

Lichtfreie Nachthimmel, Bioessen in der Schule, Fahrradfreundlichkeit, begrünte Fassaden - viele Ideen gibt es.

TEMLIN. Was kann Templin, was können die Bürger ganz konkret für den Klimaschutz tun? In der Dialogreihe GlobalLokal ließen sich die Teilnehmer am Mittwoch nicht lange bitten, Wünsche zu äußern.

Ute Rott forderte ein klares Bekenntnis der Stadt zu ökologischer Landwirtschaft und gegen Massentierhaltung. Bürgermeister **Detlef Tabbert** begrüßte es, wenn viele Agrarbetriebe, davon gibt es rund um Templin noch rund 30 (d. Red.), auf Ökolandbau umstellten. Es gebe aber auch viele konventionelle Bauern, die gute Arbeit leisteten. Man

sei jährlich mit allen im kons-truktiven Dialog. Er finde es wichtiger, dass regionale Kreisläufe bis Berlin erhalten bleiben, statt landwirtschaftliche Produkte „durch die Welt zu karren“.

Konrad Staude wünschte sich, dass Templiner Landwirte möglichst das anbauen, was die Templiner benötigen. In persönlichen Gesprächen stellte der Biogärtner in Aussicht, dass der Vietnam-dorfer Familienbetrieb, der derzeit stark auf solidarische Landwirtschaft setze und Produkte meist in Berlin oder ab Hof vermarkte, darüber nachdenke, sich künftig wie-der stärker nach Templin zu orientieren, eventuell mit Abokisten.

Heike Lewin wünschte sich Kilometergrenzen für Tiertransporte, das würde vieles von allein regeln.

Regine Kik lobte den klei-

nen Weihnachtsbaum auf dem Templiner Weihnachtsmarkt. Er strebe als Symbol dafür, dass Wachstum nicht um jeden Preis nötig sei. Kik regte an, mehr Augenmerk auf den grünen Stadtumbau zu legen. Gerade in der historischen Altstadt dominieren Beton und Pflaster: „Mehr

Efeu an den Wänden könnte den Hitzezustand beträchtlich mindern“, sagte sie und regte eine Arbeitsgruppe mit Architekten und Planern zum Thema grüne Stadt an.

Die Stadtvertreter warnten vor einer AG-Inflation. Das Thema an sich wolle man gern aufgreifen. Aber ob es

unbedingt Efeu sein müsse, der die Fassaden angreife, und auch praktische Lösungen für Dachbegrünungen müssten erst gründlich geprüft werden.

plans des RB 63, damit er für Pendler eine echte Alternative werde. Zudem kritisierte sie, dass nur an der Templiner Naturschule frisches regionales Bioessen kredenzt werde. Wie wolle man Kinder zu Nachhaltigkeit erziehen, wenn sie sich mit Fastfood ernähren müssten?

Walter Kik machte auf die Lichtverschmutzung aufmerksam. Nach 24 Uhr könnten Straßenlaternen ausgeschaltet werden. Damit lief er offene Türen ein. „Aber es gibt auch Bürger, die da Gefahren sehen. Wir wollen in Abstimmung mit den Ortsberäten weitere Straßenzüge runterregeln“, so Tabbert.

Ökolandwirtin Gabriele Seidel berichtete von Schwierigkeiten, die Bewässerung ihrer Gartenbau- und Schnittblumenflächen in Hitzesommern zu bezahlen. 500 Euro Wasserkosten pro Hektar seien nicht refinanzierbar, sagte sie und wünschte sich Hilfe.

Birgit Bader wünschte sich mehr Fahrradfreundlichkeit für Templin. Der Bürgermeister versicherte beim neuen Verkehrskonzept für Templin „Fahrrad first“ im Blick zu haben, um das klimafreundliche Radfahren so attraktiv wie möglich zu machen.

Ulrike Eppner wünschte sich eine Optimierung des Fahr-

Anne-Katrin Liebe bedankte sich für die Veranstaltung. „Ich hoffe, dass daraus noch ganz viel erwächst und das Gefühl bleibt, dass Templin eine tolle Gemeinschaft ist und wir gemeinsam viel machen können.“



Emilia Ablaß vom Jugendbündnis Templin interessierte sich für die Zukunft der Windräder in der Uckermark. FOTO: SIGRID WERNER